**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 35

**Illustration:** Philantropen

Autor: Bachmann, Paul

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich jum Baden. Der Meister und der Junger legten sich sofort faul auf die Britsche. Mein Kamerad von der Steuerverwaltung und ich sprangen, nachdem wir die Kleider in den Rabinen abgelegt hatten, der Aare entlang ins Land hinaus. Schweigend ging es im langsamen Trab. Die Sonne brannte. Ab und zu schmerzte ein spiziger Stein oder auf einer frisch gemähten Matte stachen die Stoffeln. Bor mir glangte ber breite braune Rüden meines Kameraden. Ich nenne ihn Faun, obwohl er burchaus ein Mann von Qualität ift, mit "von" selbstverständlich. Einzig sein kräftiger schwarzer Bart à la Gustav Adolf hindert mich, ihn mit einem Indianer zu vergleichen, so ist er gebräunt von der Sonne. Er macht den Eindruck von etwas Wildem und Urwüchsigem. Ah, Du würdest ihn malen, mein Lieber. Er hat eine gewaltige Ausdauer. Er schnauft nie, auch nach dem vierten Kilometer nicht und wird nicht blag und blau, wenn wir vier Kilometer geschwommen sind.

Bon Zeit zu Zeit hielt er gestern inne, drehte sich um und sagte, indem er seinen Bart strich: "Sie glauben, daß sie kommt?"

"Sie hat mir telephoniert und wir haben es mündlich verabredet bei ihr zu Sause. Auf dem Tennisplat sprach sie nur von dieser ori= ginellen Idee"

"Ah, daß ich nicht Tennisspielen kann!" "Sie gaben ein schlechter Spieler, weil Ste sich zu viel um die Frauen kummern würden."

Wir stiegen einen steilen Waldhang binunter und strichen nun durch dornige Buiche. Wieder drehte er sich um: "Sie glauben wirtlich, daß sie tommt? Wenn sie sich verirrte!"

"Bon der Landstraße sind es fünf. Minuten zur Aare. Reine Angst, sie wird dort sein."

Im Grunde genommen hatte ich Faun einen Gefallen getan, nichts weiter, wenn ich es dazu gebracht hatte, sie für unsere Bade= ausflüge zu interessieren. Faun witterte Wild. Ich hatte ihr oft von Faun gesprochen und ihr beschrieben, mas für ein herrlicher Buri be er sei und wie er sich in seinem Clement auf:



"Gend Sie nu achtig, daß Sie kei gistigi nemed, das isch e gförliche Sach!" — "Ja das macht nüt, die Schwämm sind nüb sür mich . . . . . ! "

führe. ich durfte annehmen, auf sie Eindrud gemacht zu haben. Du wirst seben.

durchwatet und befanden uns nun auf einer Art Insel. Der beiße Boden brannte unsere Wir hatten eine Abzweigung der Aare nadten Fuße. Südländische Warme breitete



